

Michel K./ Michel P. Spontanheilung

Extrait du livre

[Spontanheilung](#)

de [Michel K./ Michel P.](#)

Éditeur : Aquamarin Verlag



<http://www.editions-narayana.fr/b17545>

Sur notre [librairie en ligne](#) vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne

Tel. +33 9 7044 6488

Email info@editions-narayana.fr

<http://www.editions-narayana.fr>



1) Spontanremission

Die Wissenschaftsjournalistin Inka Kübel hat nicht nur eine populäre Filmdokumentation über außergewöhnliche Heilungen gedreht („Wunder sind möglich“), sondern auch ein gut recherchiertes Buch zum Thema veröffentlicht. Darin schildert sie den Fall des Günter K., der Lungen- und Leberkrebs im Endstadium hatte.

Plötzlich hat es knack gemacht

„Als Herr K. mit der erschütternden Prognose konfrontiert wird, hat er nur noch Kraft für eine Reaktion: „Ich habe mich hingesetzt und mein Testament gemacht“, sagt er in der Fernsehdokumentation. Doch kaum hat er seinen letzten Willen zu Papier gebracht, spürt er eine ruckartige Veränderung. „Dann hat es knack gemacht, und ich habe mich irgendwie erleichtert gefühlt.“ Es geschieht das Unglaubliche: Dem todgeweihten Herrn K. geht es langsam, aber Tag für Tag ein klein wenig besser. Er kann nach und nach wieder mehr essen, seine Schwäche, seine Schmerzen nehmen ab - und er nimmt an Gewicht zu.

Eineinhalb Jahre später erscheint Günter K. wieder in der Klinik. Er ist gesund. Wo noch vor wenigen Monaten tödliche Tumoren wucherten, zeigt der Computertomograph gesunde Zellen. Der Körper ist frei von jeglichen Geschwulsten. Sowohl die Lungenmetastasen als auch die Lebermetastasen und der Bauchtumor hatten sich ohne ärztliche Hilfe zurückgebildet - ein klassischer Fall von Spontanremission.“¹⁴⁴

Der amerikanische Krebsforscher Stephen A. Rosenberg schildert einen ähnlichen Fall, den er als Assistenzarzt in einem Krankenhaus in Boston erlebte.

Noch wenige Monate zu leben

„Ich hatte einen 63-jährigen Patienten mit den für eine Gallensteinkolik ganz charakteristischen Bauchschmerzen aufzunehmen. Wir mussten ihm die Gallensteine entfernen - eigentlich ein Routineeingriff, wäre da nicht seine außergewöhnliche Vorgeschichte gewesen. Vor zwölf Jahren hatte man ihm im selben Krankenhaus einen Tumor aus dem Magen entfernt, um wenigstens die Beschwerden zu lindern; aber wie so oft hatte er bereits mit Tochtergeschwülsten auf die Leber übergegriffen. Hier war nichts mehr zu machen. Der Patient wurde ohne weitere Nachbehandlung nach Hause geschickt, seine Ärzte gaben ihm nur noch wenige Monate zu leben. Drei Monate später zeigte sich eine erstaunliche Besserung. Und in den folgenden Monaten ging es immer weiter aufwärts mit ihm, und schließlich hörten die Ärzte nichts mehr von ihm - bis zur Gallenblasenoperation. Von Krebs fanden wir keine Spur mehr, er hatte sich völlig rückgebildet.“¹⁴⁵

In der amerikanischen Fachzeitschrift *Cancer* wurde der Fall des Robert Moore veröffentlicht, der an einem Bronchialkarzinom erkrankt war und als „unheilbar“ aus dem Krankenhaus entlassen worden war.

Gehen Sie bald wieder zur Arbeit

„Robert Moore wurde geröntgt, doch der Verdacht des Arztes auf ein Lungenemphysem konnte nicht bestätigt werden. Erst die Gewebprobe aus einem Lymphknoten führte zu der schrecklichen Gewissheit: Der Patient litt an einem rasch wachsenden undifferenzierten kleinzelligen Bronchialkarzinom, einer fast immer tödlich verlaufenden Krebsart.

Eine Behandlung, so befanden die Ärzte, war sinnlos. „Da vollkommen inoperabel und unheilbar“, so der Vermerk zur Entlassung aus dem Krankenhaus, „wäre mit einer Behandlung wie Strahlentherapie oder Stickstoff-Lost nichts gewonnen.“ Die Ärzte verschwiegen dem Patienten die düstere Prognose und teilten ihm lediglich mit, er habe „einen Tumor, der behandelt werden könne, wenn er Symptome verursache. Wir hielten es für das Beste, wenn er möglichst bald wieder zur Arbeit ging.“

Fünf Jahre später geschah das Unfassbare: Moore, der längst hätte tot sein müssen, betrat das Krankenhaus erneut. Er hatte „akute Beschwerden in der Schulter“, welcher Art genau ist dem Krankenbericht nicht zu entnehmen. Eine Röntgenuntersuchung brachte keinerlei Befund. Der Radiologe verglich die neuen Aufnahmen von Moores Brustraum mit den alten. In seinem Bericht kann er sein Erstaunen nicht verbergen. So schreibt er: „Keine Geschwulst vorhanden... absolut nichts erkennbar... War der Knoten tatsächlich bösartig? Schlage Überprüfung durch Pathologen vor.“

Die Überprüfung konnte das Rätsel nicht lösen: Die Feinschnitte von Moores alter Gewebprobe wurden noch einmal untersucht. Die Mitarbeiter der pathologischen Abteilung bestätigten einhellig die alte Diagnose einer unheilbaren Krebserkrankung.¹⁴⁶

Als Hahnemann in hohem Alter noch in Paris praktizierte, war sein Ruf inzwischen in ganz Europa verbreitet. Eine reiche schottische Dame hatte von dem Fall des zwölfjährigen John B. Young erfahren, der todkrank dahinsiechte und sich in einem lebensbedrohlichen Zustand befand. Sie nahm sich des Jungen an und brachte ihn nach Paris. Hahnemann untersuchte ihn anderthalb Stunden lang und bediente sich dabei des zur damaligen Zeit nahezu unbekanntes Abklopfens und Abhorchens. Er war nicht auf der Suche nach einem pathologischen Befund, sondern wollte eine „Symptomengesamtheit“ feststellen. Den weiteren Verlauf, vor allem aus der Sicht des Zwölfjährigen, schildert Herbert Fritsche.

Die göttliche Erscheinung

„Nach der Untersuchung erklärte Hahnemann, es sei - wenn gleich in letzter Stunde - noch Heilung möglich. Young berichtet nach seiner Genesung von dieser ersten Begegnung mit Hahnemann: „Was nun den Eindruck anbelangt, den Hahnemann auf mich machte, so hatten seine Gesichtszüge etwas Leuchtendes. Er machte mir den Eindruck, ich möchte sagen, eines göttlichen Menschen, denn es war etwas Göttliches in seiner Erscheinung. Er war auch ohne Zweifel ein guter Mensch, denn man versicherte mir, dass er oft zu seinen Patienten sage: Er tue sein Bestes, aber er sei nur das Werkzeug. Gott müsse seinen Segen dazu geben.“ Nach neun Monaten ist das todkranke Kind genesen.“¹⁴⁷

Das Ungewöhnliche ereignet sich manchmal auch im Gewöhnlichen. Eine spontane Heilung einer schweren Grippe ist vielleicht nicht so spektakulär wie eine Spontanremission einer Krebser-

krankung im Endstadium, aber wenn sie ein herausragender Immunologe einer medizinischen Hochschule erlebt, verdient sie der Erwähnung. Es geht um die wundersame Heilung des Myrin Borysenko. Er arbeitete mit dem Harvard-Professor David McClelland zusammen, der unter anderem über den Einfluss des Glaubens bei Heilungen forschte. Im Rahmen seiner Forschungen war McClelland auch auf einen Heiler in der Gegend von Boston aufmerksam geworden.

Der Vorstadt-Schamane

„Eines Morgens, bei der Arbeit im Laboratorium, entwickelte Borysenko Symptome einer Grippe - Fieber, Schmerzen, Husten und verstopfte Nase. Um die Mittagszeit fühlte er sich krank und elend. Außerstande, sich auf seine Tätigkeit zu konzentrieren, beschloss er, nach Hause und ins Bett zu gehen. Auf dem Heimweg dachte er plötzlich an den medialen Heiler, über den er mit McClelland gesprochen hatte. Warum sollte er ihm nicht eine Chance geben? Außerdem, sagte er sich, wird es ja keiner erfahren.

Er fand den Heiler in einem recht heruntergekommenen Teil der Stadt. Als er die wackeligen Stufen hinaufstieg, kamen ihm Zweifel. Was, wenn meine Kollegen mich jetzt sehen könnten?, sorgte er sich. Die Tür zur Wohnung des Heilers war offen, als würde Borysenko schon erwartet. Er trat ein und fand einen enorm korpulenten, ungepflegten Mann, auf einem Sofa ausgestreckt, der eine Seifenoper im Fernsehen verfolgte und Wein aus einer Vier-Liter-Flasche trank. All seinen Mut zusammennehmend, sagte Borysenko: „Ich habe gehört, dass Sie Leute heilen können. Können Sie meine Grippe kurieren?“ Ohne den Blick vom Fernseher abzuwenden, griff der Heiler nach einer kleinen Flasche mit

violetter Flüssigkeit auf dem Boden. „Gehen Sie ins Bad, lassen Sie die Wanne halb volllaufen, gießen Sie dieses Zeug dazu und setzen Sie sich eine halbe Stunde hinein. Dann sind Sie geheilt.“

Borysenko tat, wie ihm geheißen. Als er in der Wanne saß, bis zur Taille in dem tiefvioletten Wasser, wurde ihm schlagartig bewusst, wie überaus absurd es war, was er gerade tat. Er fühlte sich so verrückt, dass er laut zu lachen begann. Als er sah, dass seine halbe Stunde vorüber war, lachte er immer noch. Er kleidete sich an und ging ins Wohnzimmer, wo der Heiler noch immer wie gebannt die Seifenoper betrachtete. „Jetzt sind Sie geheilt“, stellte er lapidar fest. Dann wies er zur Tür und bedeutete seinem Besucher, dass er sich entfernen könne.

Auf der Fahrt nach Hause merkte Borysenko allmählich, dass er sich anders fühlte. Er spürte überhaupt keine Symptome mehr. Er fühlte sich wohl - so wohl, dass er beschloss, zurück zur Arbeit zu fahren. Es wurde ein langer Arbeitstag. Als er abends seiner Frau von seinem Abenteuer erzählte, während er sich zum Schlafengehen entkleidete, brach sie plötzlich in Gelächter aus. Ein Blick in den Spiegel verriet ihm, warum: Er war von der Taille abwärts violett."¹⁴⁸

Die Rolle der Freiheit wurde im Abschnitt 5 des Kapitels V bereits behandelt. Die beiden nachstehenden Fallbeispiele verdeutlichen nun, wie verhängnisvoll sich ein bestimmtes Rollenverhalten auswirken kann, wenn dabei der eigene innere Lebensimpuls radikal unterdrückt wird.



Michel K./ Michel P.

[Spontanheilung](#)

Warum das Unmögliche doch geschieht

192 pages, broché

publication 2014



Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain

www.editions-narayana.fr